

Stimmen aus dem Ausland

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **15 (1939-1940)**

Heft 12: **a**

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-709528>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die neue Seuche

Seuchen sind ansteckende Krankheiten, die sich blitzgeschwind ausbreiten, zahlreiche Menschen ergreifen, hier schwerere, dort leichtere Uebelkeiten hervorrufen und nach einiger Zeit wieder verschwinden. Eine solche Seuche geht seit einiger Zeit wieder durchs Land. Wir meinen nicht die Grippe, oder die Maul- und Klauen-seuche, nicht einmal die Krätze. Die Landplage, die wir im Auge haben, ist die Gerüchtemacherei.

«Wissen Sie's schon?», fragt die Hausfrau, fragt der Geschäftsmann am Telephon, wenn man die üblichen Geschäfte besprochen hat, «wissen Sie, daß zehn Panzerdivisionen an unserer Grenze stehen und bereit zum Einmarsch sind? Wissen Sie schon, daß Hunderte von ausländischen Offizieren in die Schweiz desertiert sind in dieser Nacht?» So und ähnlich lauten die Flüsternachrichten, die man in keiner Zeitung liest, die aber nichtsdestoweniger eifrig verbreitet werden und von Mund zu Mund gehen. Kaum einer, der darüber zu lachen wagt. Man beleidigt dadurch den Ueberbringer! Im Gegenteil — die Seuche breitet sich aus, der eine packt sein Kofferchen, der andere verschiebt sein Bankkonto, der dritte — der Arme — ringt verzweifelt die Hände. Er kann nicht fort, für ihn ist nichts zu hoffen. Und was tut der Bundesrat? Was tut die Armee? So verlassen kommt sich auf der ganzen Welt niemand vor, wie der, der mit seinem Gerücht allein ist. Es dem Nächsten mitzuteilen, die Zahl der Panzerdivisionen zu verdoppeln und aus den desertierten Offizieren Generäle zu machen, ist ihm geradezu eine Wohltat.

Und dabei lassen wir uns so gern bestätigen, wir seien ein mit vielen Schulen und Bildungsstätten geseg-

netes Volk, siebenmal gescheit, und lassen uns in politischen Dingen von niemand etwas vormachen. Wir seien kritische Leute, und jeder habe seine patentierte Urteilsfähigkeit in sich. Wenn man nämlich mit etwelcher Kritik an der Erforschung der Schauernmärchen und Gerüchte geht, ist das meiste erfunden und erlogen, und die 100,000 deutschen Soldaten, die um die Osterzeit herum in der Poebene gemeldet wurden, schmelzen wieder zusammen auf einige italienische Soldaten in Como, die deutsch sprachen. Und wenn unsere Kommandostellen der Gerüchtemacherei nachgehen bis zur Quelle — so kommt ein ausländischer Agent zum Vorschein, der das Gerücht in die Welt setzte, um irgendwelche Unruhe zu stiften.

Wir müssen uns völlig klar sein darüber, daß unter uns und im Auslande Agenten sitzen, die ein Interesse daran haben, daß das Schweizervolk Besorgnis und Angst bekomme und das Vertrauen in seine Behörden und in seine Armee verliere. Die Gerüchte, die sie austreuen, sollen wie Spaltpilze im Schweizervolk wirken. Das ist ihre Absicht, nicht aber, wie sie meist vorgeben, unserm Lande einen Freundschaftsdienst leisten zu wollen. Wir haben solche Freundschaftsdienste nicht nötig. Unsere Armeeführung verfügt über einen wohlgedachten und gut organisierten Nachrichtendienst, der sie in die Lage versetzt, jederzeit genau zu prüfen, was an unsern Landesgrenzen vorgeht. Wer Gerüchte macht oder breitschlägt, stellt sich in den Dienst ausländischer Propagandisten, die unserer Neutralität Schaden zufügen wollen. Jeder Patriot hat die Pflicht, auftauchende Gerüchte an die militärischen Kommandostellen zu melden und sich die Verbreiter der Gerüchte zu merken.

Bei den motorisierten Truppen

Schon sind Monate verflissen, seit jenem denkwürdigen Generalappell der Schweizer Armee. Mit größerer oder kleinerer Ueberwindung hat sich inzwischen der letzte Soldat mit den militärischen Unvermeidlichkeiten abgefunden. Die Mobilmachung einer *motorisierten Infanterie-Kanonen-Kompanie* muß trotz ihrer ausgedehnten Verwickeltheit ebenso rasch vor sich gehen können, wie dies bei Fußtruppen der Fall ist. Die Vorteile der motorisierten Truppen sollen schon bei der Marschbereitschafts-Erstellung zur Geltung kommen: Größte Beweglichkeit, rasche Anpassung und maximale Konzentration. Jede Truppengattung hat ihre besondere Aufgabe. Bei den motorisierten Infanterie-Kanonen heißt es, sich möglichst gelenkig zu zeigen, damit sie überall da wo es notwendig wird, eingesetzt werden können. Der Geländewechsel ist also an der Tagesordnung. Die zahlreichen «Ausfahrten» bilden denn auch den Stolz der motorisierten Einheit. Es sind fürwahr keine Spazierfahrten, aber sie bringen viel Interessantes und Abwechslungsreiches mit sich. Eine Mot.-Ik.-Kompanie sieht sich oft vor mühevoller, vom einzelnen Soldaten das äußerste verlangende Aufgaben gestellt, denn die Stellungsbezüge enden nicht auf der Straße, sondern auf oft sehr entlegenen, schwer zugänglichen, exponierten Geländestreifen. Eine besondere Aufgabe liegt dem Aufklärungs- und Patrouillendienst ob. Die Rolle des Zugführers, der öfters mit seinem Motorstahlroß allein vorangeht, ist meistens ausschlaggebend. Das Gelände muß nicht nur aufs genaueste auskundschaftet werden, sondern es heißt, die Geschütze so rasch wie möglich ins bezeichnete

Revier zu bringen. Unser Zugführer, ein Draufgänger, der weder Zaudern noch Gefahr kennt, wußte uns von seinen Abstechern gar manche Anekdote zu erzählen. Es führte uns auch so recht deutlich vor Augen, was alles im Machtbereich motorisierter Truppen liegt. Was das heißt, ein Motorrad talwärts zu «führen», wenn Hindernisse aller Art und ein sumpfiges, wegloses und abschüssiges Gelände ein Vorwärtskommen nahezu verunmöglichen, das konnte unser Zugführer glänzend schildern. Es ging eben darum, einen Umweg abzukürzen, um das Ziel eine Stunde früher zu erreichen. Das Motorrad diente mehr als Sprungbrett und Stemmstange, von Fahren war sozusagen keine Rede. Und doch, das Experiment gelang, wenn auch unter unglaublichem Einsatz von Selbstverachtung und Durchhalten. W.

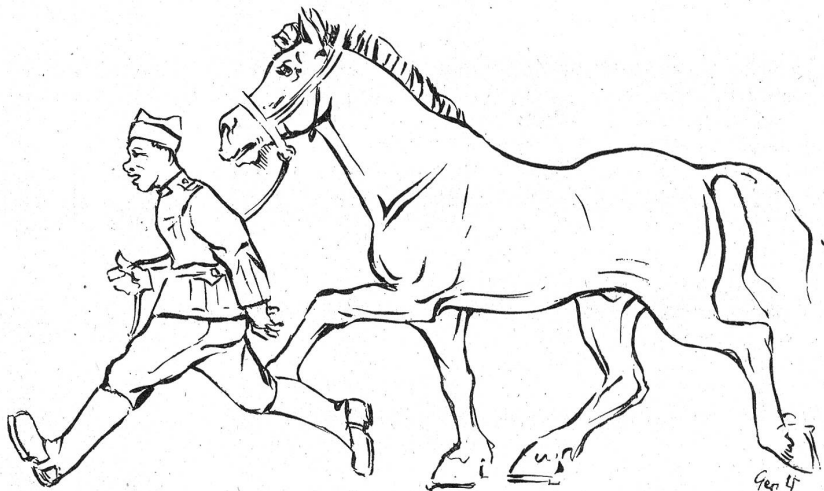
Stimmen aus dem Ausland

Der Tagespresse entnehmen wir folgende Zusammenstellung von *Stimmen* aus dem Ausland über die *schweizerische Landesverteidigung*:

«Immer hat das Schweizervolk für seine Armee die höchste Achtung empfunden, ganz besonders aber dann, wenn es um die Verteidigung der Unversehrtheit des eigenen Bodens ging.» Dieser lobende Satz bildet das Fazit einer gründlichen militärischen Orientierung über «*Die bewaffnete Neutralität der Schweiz*», welche soeben in der Novembernummer von «*Nazione Militare*», einer vom italienischen Kriegsministerium herausgegebenen militärischen Fachzeitschrift, dem italienischen Leser geboten wird.

Welches ist der effektive Bestand der schweizerischen Armee? Welches ist ihre Zusammensetzung? Es ist klar, daß solche Fragen unsere Nachbarn im Süden sehr interessieren, hat doch nicht umsonst ein italienischer Publizist die Schweiz als

„Hurti, Gritli, du ohnmächtige Pferd-
stärki, mir sind zum Divisionsomnibus
kommiert.“



die Wächterin der Alpen bezeichnet. «Nazione Militare» orientiert nun an Hand des militärischen *Jahrbuches des Völkerbundes* über die neue Truppenorganisation unserer Armee. Besonders hervorgehoben wird, daß in der Schweiz jeder zehnte Einwohner Militärdienst leistet und daß die Dienstpflicht sich nicht nur auf die Rekrutenschule beschränkt, sondern auch Wiederholungskurse, Manöver, Schießpflicht und Inspektionen umfaßt. Für den Schweizer sei der Heeresdienst aber nicht nur eine Pflicht, sondern auch ein Recht, das jeder nach bestem Können ausübe.

Die vorzügliche Schilderung unserer Heeresorganisation im Frieden wird noch vervollständigt durch interessante Zitate aus dem denkwürdigen Buche des französischen Generals *Bordeaux* über «La Suisse et son Armée dans la guerre mondiale», das 1931 erschien. Man erkennt daraus, wie sehr nicht nur die rasche Mobilisation von 1914 im Auslande Eindruck gemacht hat, sondern auch die unverzügliche Besetzung der damals wichtigsten Grenzstellungen und die restlose Bereitschaft, jede Grenzverletzung und jeden unerlaubten Grenzübertritt sofort zu ahnden.

Neben der eingehenden Würdigung durch «Nazione Militare» beschäftigt sich auch das «*Giornale d'Italia*» vom 28. Dezember in einem längeren Artikel seines Berner Korrespondenten mit unserer Landesverteidigung, insbesondere mit der *Luftabwehr der Schweiz*. Auch hier wird wiederum besonders Gewicht auf die Tatsache gelegt, daß die Neutralität unseres Landes auf der Verteidigung durch die eigenen Waffen beruht (was logischerweise eine große Beruhigung für unsere Nachbarn bedeutet!). Die schweizerische Landesverteidigung, schreibt das «*Giornale d'Italia*», sei eines der wichtigsten und schwierigsten militärischen Probleme. Seit Jahren habe deshalb die Schweiz große Summen in der Flugwaffe investiert. Namen wie *Bider* und *Mittelholzer* legen beredtes Zeugnis ab für den fortschrittlichen Geist des kleinen Volkes. Großes Lob erntet die Arbeit des *Aeroklubs der Schweiz* und seiner Sektionen, sowie der aus privaten Mitteln geschaffenen «Pro Aero». Es wird auch betont, daß der Schweiz außerhalb der Armee noch eine große *Reserve an Fliegern* zur Verfügung stehe.

Einem allfälligen Angreifer der Schweiz gibt der Korrespondent des «*Giornale d'Italia*» zu bedenken, daß unser Land schätzungsweise für jeden Kilometer der allfälligen Front ein *Flugzeug* besitze, eine Ziffer, die von ausländischen Spezialisten als genügende Garantie für die Verteidigung bezeichnet werde. Im übrigen arbeite das Land kräftig an der Vervollkommenheit der gesamten Luftwaffe.

Besondere Bedeutung wird dem *passiven Luftschutz* und seiner Organisation in der Schweiz beigemessen. Die Tatsache, daß hierzu die gesamte verfügbare männliche Bevölkerung beigezogen und die Luftabwehr durch lokale Organisationen durchgeführt wird, wird als sehr glücklich bezeichnet. Die schweizerische Luftabwehr besitze aber auch *mächtige Verbündete*: die *atmosphärischen Verhältnisse und die Berge*. Regen, Schnee und Nebel seien höchst gefährliche Gegner des Angreifers, gebe es doch im Hochgebirge durchschnittlich nur 60 regen- und nebelfreie Tage pro Jahr. Das «*Giornale d'Italia*» betont deshalb, wie sehr sich die Luftverteidigung der Schweiz defensiv einstellen könne. «Das Schweizervolk hat die sichere Gewißheit, mit seiner Luftwaffe eine wirksame Verteidigung geschaffen zu haben, die gegen jeden feindlichen Einbruch wirklichen Erfolg verbürgt.»

LITERATUR

Operationen und Nachrichtenverbindungen im Osten 1914.

Von Tage Carlswärd, Hauptmann und Lehrer an der kgl. schwed. Artillerie- und Ing.-Hochschule. Ins Deutsche übersetzt und mit Vorwort und Anmerkungen versehen von Karl-Albert Mügge, Major im Oberkdo. der Wehrmacht. Verlag Ludwig Voggenreiter, Potsdam. 208 Seiten. Preis kar. RM. 3.50. Leinen RM. 4.80. 1939.

Jeder Nachrichtenoffizier wird dieses Werk mit Nutzen und Genuß studieren. Der Verfasser baut in fesselnder Weise auf Schilderungen der Operationen und taktischen Ereignisse in der Schlacht bei Tannenberg, an den Masurischen Seen und in Polen auf. Es handelt sich um das erste Werk über die Nachrichtenverbindungen in den Kämpfen des Weltkrieges. Wir lernen in ihm die deutsche Auffassung über die kriegsmäßigen Aufgaben des Nachrichtenwesens kennen. Sehr dankbar ist der Leser dafür, daß sowohl der schwedische Verfasser als auch der deutsche Bearbeiter immer wieder auf die neuesten Erfahrungen und Möglichkeiten hinweisen und so aus dem Bereich kriegsgeschichtlicher Erfahrungen in die lebendige Gegenwart und auch in die Zukunft hinüberleiten. Das Werk hat gewissermaßen offiziellen Charakter für die deutsche Armee, erfolgte doch seine Uebersetzung ins Deutsche auf Anregung des Inspektors der Nachrichtentruppen.

H. Z.

„Das Gas im nächsten Krieg.“ Major-General Sir Henry F. *Thuillier*. 2. Band aus der Serie «Der nächste Krieg» von dem bekannten Militärschriftsteller Captain Liddell-Hart, London. (Geb. Fr. 8.50.) Scientia-Verlag A.-G., Zürich. 1939.

Dieses sehr interessante Buch ist versehen mit einer Einführung und mit Anmerkungen, die verfaßt worden sind vom deutschen Generalmajor von Tempelhoff, dem ersten «Gas-spezialisten», den Deutschland aufweist. Sir Henry Thuillier hat das Gas nicht nur im Laboratorium studiert, sondern im Kriege *erlebt*. Er berichtet in vorbildlicher Klarheit und Genauigkeit über verschiedene Gasexperimente, die im Kriege von 1914/18 vorgenommen wurden und schildert mit eben derselben Genauigkeit und Vollständigkeit die *Gasmöglichkeiten* eines heutigen Krieges. Es ist darauf Gewicht zu legen, daß Thuillier davon überzeugt ist, in einem modernen Kriege, in einer bestimmten Phase desselben, dem Gas zu begegnen. Mit Recht bezeichnet er es als töricht, wenn sich ein Land und eine Armee nicht auf den Gaskrieg vorbereiten und leichtfertig genug wären, sich darauf zu verlassen, daß man den Gaskrieg durch internationale Vereinbarungen aus der Welt schaffen könne. Der Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung zum Zwecke, den Feind zu demoralisieren und die Anwendung der Gase im Felde, diese beiden modernen Kriegsmittel und Kriegsmethoden haben den Krieg von seiner letzten Romantik befreit. Der Krieg ist die Auseinandersetzung zweier Völker auf Tod und Leben und es ist deshalb für jeden Wehrmann an der Front und im Hinterland, also für das *ganze Volk* von lebenswichtigem Interesse, daß es sich über die Möglichkeiten, die Grenzen und die Aussichten eines Gaskrieges von sachkundiger Persönlichkeit informieren läßt. Dazu eignet sich das Studium des hier angezeigten Werkes.

H. Z.